Die arabische Republik Jemen : grünes Gebirgsland im Südwesten der Arabischen Halbinsel

Autor(en): **Escher, H. / Jaggi, Henriette**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (1979)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-320558

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

als für diese Zeit ausserordentliche Seltenheit bereits eine Steinbrücke. Mit der Verleihung des Stapelrechts im Jahre 1455 erhielt Dresden einen gesicherten und bedeutungsvollen Markt, und dreissig Jahre später wurde es auch fürstliche Residenzstadt. In den folgenden Jahrhunderten entstanden dann die bedeutenden kirchlichen und weltlichen Bauten.
Eine Reihe von eindrucksvollen Bildern zeigte die Trümmerstätten nach den britisch-amerikanischen Bombenangriffen vom 13./14. Februar 1945, als 35 000 Menschen getötet wurden und sich auf 15 km² Stadtfläche 18 Mio m³ Schutt erhoben. Alle wichtigen Bauwerke der Innenstadt waren zerstört, die Hauptgeschäftsstrasse lag nach der Enttrümmerung im Grünen.
Der Zwinger, das bedeutendste Kulturdenkmal des höfischen Barocks, wurde 1964 wiederum fertigerstellt, die Altstädter Wache wurde neu aufgebaut, ebenso die Kreuzkirche und viele andere Bauwerke. Am 7. Oktober 1981soll auch die Semperoper mit einer Mozart-Aufführung wieder eröffnet werden. Einzig die Trümmer der Frauenkirche sollen als Mahnmal erhalten bleiben.
Im letzten Teil zeigte Prof. Neef Bilder der Umgebung Dresdens, in der insbesondere der Adel sich grossartige Gartenanlagen erbauen liess, so dass Dresden im 19. Jahrhundert Pilgerstätte der Gartenarchitekten war. Das bedeutendste Werk ist das oberhalb Dresdens an der Elbe liegende Schloss Pillnitz mit seiner riesigen Parkanlage.
Prof. Neef hat es verstanden, die in einem vielfältigen und abwechslungsreichen Naturraum über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft Dresdens vorzustellen.

H.R. Egli (Der Bund, 7.12.79, Nr. 287)

Die arabische Republik Jemen
Grünes Gebirgsland im Südwesten der Arabischen Halbinsel

Dr. H. Escher, Bern, 18.12.79

Dr. Escher, der zwischen 1971 und 1977 mehrmals in der Arabischen Republik Jemen (Nordjemen) weilte, berichtete in einem Lichtbildervortrag im Naturhistorischen Museum über geographische, wirtschaftliche, und politische Gegebenheiten dieses Landes mit seinen fünf Millionen Einwohnern.

Die Gebirgszüge, die sich in der Wende von Kreide zu Tertiär parallel zum Roten Meer gebildet haben, unterscheiden sich klimatisch stark von den regenarmen Küstengebieten. In mühevoller Arbeit wurden Terrassen zum Getreideanbau angelegt, die sich nach den Sommerregen wie grüne Bänder an die Berghänge schmiegen. Schlammige Zisternen sammeln das Regenwasser für künstliche Bewässerung und Trinkwasser.

Die Königin von Saba

Im Osten liegt Marib, die Stadt der sagenumwobenen Königin von Saba mit dem berühmten Staudamm, der vom 10. Jh. vor Christus an, die Bewässerung ermöglichte, die die Wüste bis zu seinem endgültigen Bruch in einen grünen Garten verwandelte. Neben Hirse, Weizen, Gerste und Mais werden in mittleren Lagen Kaffee, Reben, Datteln, Bananen, Gemüse und vor allem Qat angepflanzt, ein grüner Busch, dessen Blätter von vielen Jemeniten stundenlang gekaut werden und die wie Kola eine berauschende und stimulierende Wirkung haben.

Wie in Afrika

In der wüstenartigen Küstenebene, der Tihama, wird auch etwas Baumwolle angepflanzt. Aber der Anbau ist beschränkt durch spärliche Regenfälle, periodische Hochwasserfluten und Sandstürme. Karge Schafweiden umgeben afrikanisch anmutende Strohhütten, die im Innern oft von Frauenhand künstlerisch ausgemalt werden. Hier herrscht eine negroide Bevölkerung vor, die sozial tiefer steht als die schmalgesichtigen Stämme des Nordens mit ihren charakteristischen Krummdolchen und den verschleierten Frauen.
Die Häuser der Hauptstadt Sanaa, der alten Imamstadt Taiz und des nördlichen Sada scheinen aus einer andern Welt zu stammen. Märchenhafte, weiss verzierte Bauten aus Lehmziegeln über fugenlos zusammengefügten Steinquadern erinnern an Tausendundeine Nacht. Allerdings wurde der Besucher bis vor kurzem durch den röhrenlosen Abfluss der Badezimmer ernüchtert.

Auf dem Weg der Entwicklung

Aber der Jemen entwickelt sich. Moderne Hochhäuser schiessen neben alten Palästen aus dem Boden. Stadtmauern, die noch bis vor wenigen Jahren nachts ihre Tore schlossen, müssen der Urbanisierung weichen; jemenitische Arbeiter bringen Geld aus Saudiarabien. Maschinen und Lastwagen tauchen neben Holzpflügen und Kamelen auf und ersetzen menschliche Arbeitskräfte. Russen, Chinesen, Amerikaner und Deutsche bauen Strassen und senden Entwicklungsgelder. Auch die Schweiz leistete einen Beitrag zur Grundlagenforschung mit einer Volkszählung und der Herstellung von Karten. Die Regierung arbeitete 1976 einen Fünfjahresplan aus und hofft, die negative Handelsbilanz allmählich zu verbessern. Bis heute bestehen keinerlei Importbeschränkungen. Die farbigen Märkte zeigen Produkte aus aller Herren Länder, die viel mehr Geld verschlingen, als der Export einbringt. Politisch wird versucht, die Unabhängigkeit von Ost und West so weit wie möglich zu wahren, was angesichts der Konflikte, die diesen Teil der Erde immer wieder bedrohen, nicht einfach ist.

Henriette Jaggi (Der Bund, 22.12.79, Nr. 300)